
Kennzeichen der geistlichen Degeneration – Teil 2

Bibelstunde über das Buch der Richter – Teil 41

Einleitung

Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Offenbarung 3,8

Ich bemerke, dass in der heutigen Christenheit die Suche nach der offenen Tür im Trend liegt. Nur vergessen wir da ein wichtiges Detail: Musste sich die Gemeinde von Philadelphia auf die Suche nach der offenen Türe begeben? Nein! Sie musste vielmehr an Jesus Christus festhalten, sein Wort bewahren und seinen Namen nicht verleugnen. Mit diesen Vorbemerkungen wollen wir uns in das heutige Thema vertiefen „Kennzeichen der geistlichen Degeneration – Teil 2“.

Text: Richter 18,1-31

Der Abend wird folgenden Aufbau haben:

- I. Der Auftrag der Späher (18,1-10)
- II. Der Einmarsch der Daniter (18,11-31)
 - A. Etappe 1: Das Gebirge Ephraim (18,11-13)
 - B. Etappe 2: Der Raub des Priesters (18,14-20)
 - C. Etappe 3: Der Priester wird festgehalten (18,21-26)
 - D. Etappe 4: Der Einzug in Lajisch (18,27-31)

I. Der Auftrag der Späher (18,1-10)

A. Textbetrachtung

Der folgende Abschnitt beginnt wieder mit einer für das Buch der Richter typischen Redewendung - Vers 1a:

In jenen Tagen gab es keinen König in Israel.

Die geistliche Anarchie liegt auch darin begründet, dass das politische System in Israel nicht mehr funktioniert. Dies äusserte sich auch in den Zukunftsaussichten. Jeder tut, was er will. Auf diesen Umstand lenkt die Schrift unseren Blick – Vers 1b:

Und in jenen Tagen suchte sich der Stamm der Daniter ein Erbteil zum Wohnen; denn bis zu jenem Tag war ihm mitten unter den Stämmen Israels nichts als Erbteil zugefallen.

Was war geschehen? Die Daniter nahmen das ihnen zugewiesene Erbe in Kanaan nicht an! In Richter 2,6 finden wir folgende Aussage:

Und Josua entließ das Volk, und die Söhne Israel gingen hin, jeder in sein Erbteil, um das Land in Besitz zu nehmen.

Nur die Daniter taten dies nicht. Sie haben ihr Erbe verloren. Welches Gebiet waren den Danitern zugewiesen? In Josua 19,40-46 wird es geschildert:

Für den Stamm der Söhne Dan nach ihren Sippen kam das siebte Los heraus.

Und das Gebiet ihres Erbteils war: Zora, Eschtaol und Irschemesch, Schaalbim und Ajalon und Jitla, Elon, Timna und Ekron, Elteke, Gibbeton und Baalat, Jehud, Beneberak und Gatrimmon, Mejarkon und Rakkon mit dem Gebiet gegenüber Jafo.

Die Landeinteilung können wir der folgenden Karte entnehmen:



Leider nehmen sie dieses Gebiet nicht ein. Die Aufgabe scheint ihnen zu schwer. In Richter 1,34 wird bemerkt:

Und die Amoriter drängten die Söhne Dan ins Gebirge, denn sie gaben ihnen nicht die Möglichkeit, in die Ebene herabzukommen.

Wie ist dies zu werten? Die Daniter waren Gott ungehorsam. Dies war der Grund für den Rückschlag. Ihr Glaube wurde durch diesen Rückschlag nicht vertieft, sondern weiter zersetzt. Ihre Aktivitäten in unserem Kapitel sind ein Zeichen des Misstrauens gegenüber dem allmächtigen Gott. Dies veranlasst die Daniter zur Suche nach einer neuen Heimat – Vers 2a:

Und die Söhne Dan sandten fünf Männer aus ihrer Sippe, aus ihrer Gesamtheit, tapfere Männer aus Zora und aus Eschtaol, um das Land auszukundschaften und es zu erforschen. Und sie sagten zu ihnen: Geht hin, erforscht das Land!

Die unbefriedigende Lage soll durch die Suche einer neuen Heimat gelöst werden. Sie suchen nach einer leichteren Beute. Die Daniter schlagen Gottes Angebot aus, weil es ihnen zu schwer erscheint. Sie suchen nach einer Lösung ohne Glauben und Vertrauen in die Macht des Allmächtigen. Genauso müssen wir uns auch versehen. Oft ist es im Trend in der Christenheit nach offenen Türen zu suchen. Dies tun die Daniter in diesem Fall. Sie suchen eine einfachere Lösung. Wenn uns Gott einen klaren Weg gezeigt hat, dann müssen wir ihn auch gehen. Die Daniter suchen nach einer offenen Tür und werden es dann noch als Gottes Führung bezeichnen. Sie werden Erfolg haben, aber ob dies genügt? Sie sind Gott gegenüber ungehorsam. Dies ist ein gutes geistliches

Prinzip: Immer wenn uns eine offene Tür in den Ungehorsam führt, ist sie falsch! Der Ungehorsam bestand darin, dass sie am falschen Ort ihre Heimat aufbauen.

Vers 2b:

Und sie kamen in das Gebirge Ephraim zum Haus Michas und übernachteten dort.

Die erste Etappe ist im Haus des Micha. Dort erkennen die Kundschafter den Leviten des Micha. Daraus ergibt sich eine grössere Fragerei – Vers 3:

Als sie beim Haus Michas waren, erkannten sie die Mundart des jungen Mannes, des Leviten. Und sie bogen dahin ab und sagten zu ihm: Wer hat dich hierhergebracht? Und was tust du hier? Und was hast du hier?

Die Kundschafter erkennen den „Priester“ an seinem Dialekt, Sie sind erstaunt. Die Kundschafter wissen: Der Levit gehört nicht hierhin. Es musste etwas vorgefallen sein. Ihre Fragen deuten dies an:

Wer hat dich hierhergebracht? – Ist die Frage nach der persönlichen Lebensgeschichte. Die ehrliche Antwort auf ihre Frage wäre gewesen: Mein eigener Wille hat mich hierher gebracht.

Und was tust du hier? – Welchen Beruf übt der Levit hier aus. Normalerweise hat er hier keinen Lebensunterhalt.

Und was hast du hier? – Ist die Frage des Lohnes. wie viel verdient er bei Micha?

Meist verraten uns die Fragen Was geht aus den drei Fragen hervor? Die Kundschafter sind erstaunt über die Anwesenheit des Leviten. Es ist für sie völlig überraschend, dass sich der Levit anwerben liess.

Vers 4:

Und er sagte zu ihnen: So und so hat Micha mir getan. Und er hat mich in Lohn genommen, und ich bin sein Priester geworden.

Der Levit erzählt seine Odysse. Schliesslich ist er durch Micha zum Priester geworden. Anscheinend fassen die Kundschafter rasch Vertrauen zum falschen Priester - Vers 5:

Da sagten sie zu ihm: Befrage doch Gott, damit wir erkennen, ob unser Weg, auf dem wir gehen, zum Ziel führt!

Hieran erkennen wir die Orientierungslosigkeit. Die Kundschafter sollten deutlich wissen, dass sie auf dem falschem Weg sind. Dieser Weg führt nicht zum Ziel. Sie wussten doch, wo ihr Erbteil zu finden ist.

Sie erkundigen sich bei jemandem, der selbst von Gott abgewichen ist, nach dem Weg Gottes.¹

Die Antwort besteht aus zwei Teilen - Vers 6:

Da sagte der Priester zu ihnen: Geht in Frieden! Vor dem HERRN liegt euer Weg, auf dem ihr geht.

Der „Priester“ spricht ihnen den Segen Gottes zu. Sie bekommen eine deutliche Bestätigung ihres Weges. Somit erweist sich der falsche Priester noch einmal als falsch. Wie kann Gott Ungehorsam segnen?

¹ De Koning: Das Buch der Richter. Seite 283.

Beachten wir auch: Der „Priester“ muss keine Sekunde über seine Antwort nachdenken. Er gibt sie einfach. Es findet sich kein Anhaltspunkt, dass er Gott in seine Überlegungen miteinbezogen hat.

Sie schmeicheln ihm, indem sie ihn in seiner Position anerkennen. Er schmeichelt ihnen, indem er ihnen die Antwort gibt, die sie gern hören wollen.²

So sind die Kundschafter vermutlich sehr ruhig weitergezogen. Ihr religiöses Gewissen war nun auch beruhigt. Vers 7:

Und die fünf Männer gingen hin und kamen nach Lajisch. Und sie sahen das Volk, das darin war, in Sicherheit wohnen, nach Art der Sidonier, ruhig und arglos. Und es gab keinen, der einem irgend etwas zuleide tat im Land, oder der fremdes Vermögen in Besitz genommen hätte. Und sie waren weit entfernt von den Sidoniern und hatten mit den Aramäern nichts zu tun. -

Die Kundschafter kommen nach Lajisch. Das Volk wird folgendermassen beschrieben:

Sicherheit – es drohte keine Gefahr. Sie waren in keinen Konflikt verwickelt.

Sidoniter – dies beschreibt ihre Kultur und ihren Glauben

Ruhig und arglos – eine beschauliche Idylle.

Nichts zuleide – beinahe ein Paradies zu nennen.

Weit entfernt – sie pflegten keinen grossen Kontakt zu den benachbarten Völkern.

Sie leben paradiesisch, aber eben für einen Überfall wie geeignet, weil niemand ihnen zu Hilfe eilt.³



Mit diesen Informationen kehrten die Daniter wieder in ihre Heimat zurück - Vers 8:

² De Koning: Das Buch der Richter. Seite 283.

³ Holland, Martin: Das Buch der Richter. Seite 202

Und sie kamen zurück zu ihren Brüdern nach Zora und Eschtaol. Und ihre Brüder sagten zu ihnen: Was bringt ihr?

Die Botschaft der Späher ist deutlich - Vers 9:

Sie sagten: Macht euch auf und laßt uns gegen sie hinaufziehen! Denn wir haben uns das Land angesehen, und siehe, es ist sehr gut. Und ihr bleibt noch untätig? Seid nicht träge zu gehen, um hinzukommen, das Land in Besitz zu nehmen!

Sie sollen das Land in Besitz nehmen. Mit Gewalt die Idylle zerstören. Sie rühmen Lajisch als sichere Beute - Vers 10:

Wenn ihr hinkommt, werdet ihr zu einem arglosen Volk kommen, und das Land ist geräumig nach allen Seiten hin. Ja, Gott hat es in eure Hand gegeben, einen Ort, wo es keinen Mangel gibt an irgend etwas, was auf Erden ist.

Die Kundschafter beschreiben es als Himmel auf Erden. Sie nennen Gott sogar noch als den guten Geber. Ja, Gott hat anscheinend auch seine Hände im Spiel.

B. Praktische Anwendung

Wir entdecken in diesem ersten Abschnitt deutlich, was die Gottesferne auslöst. Bei den Danitern war es Orientierungslosigkeit, sogar die klaren Anordnungen Gottes gingen verloren.

- Was geschieht bei uns, wenn wir Gottes Nähe verlieren? Welche Folgen lassen sich bei den Danitern feststellen? Gibt es bei uns Ähnliches?
- Warum zeigt sich der Gottesverlust gerade auch in der Sehnsucht nach dem Zukunftswissen?

Die Daniter haben Gott aus den Augen verloren. Ihre Tatkraft erlahmt, die Belastungen wachsen. Es gibt einen Rechtsverlust, das Unrecht wird nicht mehr als Unrecht wahrgenommen. Aus diesem Grund können sie nicht mehr vertrauen. Sie müssen die Zukunft wissen.

II. Der Einmarsch der Daniter (18,11-31)

A. Etappe 1: Das Gebirge Ephraim (18,11-13)

1. Textbetrachtung

Die Schrift berichtet nun die erste Etappe des Feldzuges. Die Sippe der Daniter sucht eine neue Heimat - Vers 11:

Da brachen sechshundert Mann von dort auf, von der Sippe der Daniter, aus Zora und aus Eschtaol, umgürtet mit Waffen.

Es wird noch einmal die alte Heimat geschildert. Wieso sie in Zora und Eschtaol nicht heimisch wurden, bleibt ungenannt.

Vers 12:

Und sie zogen hinauf und lagerten zu Kirjatjearim in Juda. Daher hat man diesen Ort Machanehdan genannt bis auf diesen Tag; siehe, er

liegt hinter Kirjatjearim.

Der erste Lagerplatz wird geschildert. Anschliessend ziehen sie weiter - Vers 13:

Und von dort zogen sie weiter ins Gebirge Ephraim und kamen zum Haus Michas.

Auf ihrem Weg kommen sie wieder zum Gebirge Ephraim. Wieder spielt das Haus von Micha eine Rolle. Sie haben bei Micha eine sehr gute Erfahrung gemacht, diese wollen sie nun festhalten. Für die Kundschafter war der „Priester“ des Micha ein Mann Gottes. Dessen Dienste wollte sie sich nun noch sichern.

2. Praktische Anwendung

Menschen lieben das Sichtbare. Die Daniter hatten den sichtbaren Segen erlebt. Die Kundschafter sahen in dem Priester einen Segensspender. Diesen Segen wollten sie weiter erleben und festhalten.

- Wann halten wir Jesus Christus auf dieselbe Art und Weise fest, um den Segen Gottes zu erlangen (erzwingen)?

B. Etappe 2: Der Raub des Priesters (18,14-20)

1. Textbetrachtung

Die Kundschafter informieren ihre Genossen über die spezielle Begebenheit in Michas Haus - Vers 14:

Da begannen die fünf Männer, die gegangen waren, das Land Lajisch auszukundschaften, und sagten zu ihren Brüdern: Wißt ihr, daß in diesen Häusern Ephod und Teraphim und ein Schnitzbild und ein Gußbild sind? Und nun erkennt, was ihr zu tun habt!

Was haben sie wohl zu tun? Was wollen die Kundschafter mit diesen Worten bewirken?

Sie stacheln ihre Sippschaft zum Raub der Kultgegenstände auf.

Zuerst wirkt alles unverfänglich - Vers 15:

Da bogen sie dahin ab und traten in das Haus des jungen Mannes, des Leviten, ein, in das Haus Michas, und fragten ihn nach seinem Wohlergehen.

Die Kundschafter geben sich freundlich. Ihre Absichten sind es jedoch nicht. Warum sie zuerst um den heissen Brei herumreden, wissen wir nicht. Weniger harmlos geht es vor Haus zu und her - Vers 16:

Die sechshundert mit ihren Waffen umgürteten Männer aber, die von den Söhnen Dan waren, blieben am Eingang des Tores stehen.

Nun wird uns das erste Mal die Grösse der Streitmacht genannt. Es sind sechshundert Männer. Vermutlich waren weit über 2000 Personen unterwegs.

Der Blick wendet sich wieder zu den Kundschaftern - Vers 17:

Nur die fünf Männer, die gegangen waren, das Land

auszukundschaften, stiegen hinauf, gingen dort hinein und nahmen das Schnitzbild und das Ephod und die Teraphim und das Gußbild. Und der Priester und die sechshundert Mann, die mit Waffen umgürtet waren, standen am Eingang des Tores.

Raub! Die Kundschafter rauben die Götzenstatuen. Was will ein kleiner „Priester“ dagegen tun. Der Widerstand kommt nur von einer Seite - Vers 18:

Als jene nun in Michas Haus gingen und das Schnitzbild, das Ephod und die Teraphim und das Gußbild wegnahmen, da sagte der Priester zu ihnen: Was tut ihr da?

Der Priester wehrt sich. Er ist nicht einverstanden. Die Daniter begegnen ihm mit einem lukrativen Angebot - Vers 19:

Sie sagten zu ihm: Schweig! Lege deine Hand auf deinen Mund und geh mit uns und sei für uns Vater und Priester! Ist es besser für dich, Priester zu sein für das Haus eines einzelnen Mannes oder Priester zu sein für einen Stamm und für eine Sippe in Israel?

Ein sehr gutes Angebot. Nicht nur ein kleiner Priester für wenige, sondern ein grosses Heiligtum. Was will man mehr! Was ist mit der Beziehung zu Micha? Diese persönliche Nähe wurde uns in Kapitel 17 geschildert. Kann der „Priester“ der Versuchung widerstehen - Vers 20:

Da wurde das Herz des Priesters froh, und er nahm das Ephod und die Teraphim und das Schnitzbild und ging mitten unter das Volk.

Schon ist der Priester gewonnen. Hauptsache es geht aufwärts.

Seine Stimmung verändert sich sofort, als er hört, was ihm in Aussicht gestellt wird. Dieser Vorschlag bedeutet eine bedeutsame Positionsverbesserung und einen größeren Kreis, innerhalb dessen er seinen Einfluss geltend machen kann. Das Ganze ist so anziehend, dass er nicht einmal mehr über seine Verpflichtungen gegenüber Micha nachdenkt. Er packt seine Siebensachen und geht mit. Der Gedanke, nach dem Willen Gottes zu fragen, kommt bei ihm überhaupt nicht auf.⁴

2. Praktische Anwendung

Wieder zeigt sich anschaulich die geistliche Degeneration. Es sind alle Beteiligten degeneriert. Der „Priester“, Micha und die Daniter.

- Warum fühlen sich die Daniter bei den Götzen wohl?
- Weshalb ist der „Priester“ so leicht zu gewinnen?
- Wie ist die Religiosität der Daniter zu bewerten? Sind Parallelen zu unserem Leben zu finden?

Auch wenn wir nicht danach gefragt werden, wir sind alle für eine Beförderung in geistlichen Dingen empfindlich. Stellen wir uns vor, wir

⁴ De Koning: Das Buch der Richter. Seite 286.

dürften zwischen zwei Gelegenheiten, etwas über den Herrn Jesus zu erzählen, auswählen. Bei der einen Gelegenheit können wir ein paar hundert Menschen erwarten, aber bei der anderen Gelegenheit werden wir froh sein können, wenn zwanzig kommen. Welche Gelegenheit würden wir wahrnehmen? Am liebsten doch den Ort, wo wir Hunderten von Menschen etwas über den Herrn Jesus erzählen könnten! Wir wollen einmal annehmen, dass wir zuerst mit dem Herrn darüber sprechen. Er macht durchaus deutlich, wohin wir gehen sollen. Es geht hier darum, dass wir von Natur aus dazu neigen, auf das zu sehen, was vor Augen ist. Da müssen wir ehrlich sein. Was der Levit tut, steckt uns allen im Blut. Das Einzige, das uns vor solchen menschlichen und fleischlichen Motiven bewahren kann, ist ein aufrichtiges Fragen nach dem Willen Gottes.⁵

C. Etappe 3: Der Priester wird festgehalten (18,21-26)

1. Textbetrachtung

Nun geschieht auffallendes - Vers 21:

Und sie wandten sich und gingen weiter und stellten die Kinder und das Vieh und die wertvollen Dinge an ihre Spitze.

Warum tun sie dies? Vermutlich um sich nach hinten gegen Micha zu schützen und um nach vorne einen arglosen Eindruck zu erwecken.

War dies notwendig? Vers 22 gibt uns die Antwort:

Sie hatten sich schon ein Stück weit von Michas Haus entfernt, da wurden die Männer zusammengerufen, die in den Häusern wohnten, die beim Haus Michas standen, und sie holten die Söhne Dan ein.

Micha trommelt ein kleines Heer zusammen. Er kann den Raub seiner Götzen und die „Entführung“ seines Priesters nicht einfach hinnehmen. Er ist schliesslich seiner geistlichen Stütze beraubt.

Vers 23 schildert die Konfrontation:

Und sie riefen die Söhne Dan an; und diese wandten ihr Gesicht um und sagten zu Micha: Was ist dir, daß du dich hast rufen lassen?

Auffallend ist diese Antwort der Daniter: „Was ist dir, dass du dich hast rufen lassen?“ Was soll dies bedeuten? Sie bedrohen Micha schon mit dieser Antwort.

Vers 24:

Er sagte: Meine Götter, die ich gemacht hatte, habt ihr mir weggenommen und den Priester dazu, und seid weggezogen! Was bleibt mir da noch? Und wie könnt ihr denn zu mir sagen: Was ist dir?

⁵ De Koning: Das Buch der Richter. Seite 286.

Micha beklagt sich. Er ist für ihn ein herber Verlust. Er verliert seine Götter und seinen Priester. Für ihn waren diese Gegenstände ein Zeichen des Segen Gottes und den nehmen sie nun mit. Micha beklagt sich weiter über die abweisende Haltung der Daniter. Wie reagieren nun die Daniter? - Vers 25:

Aber die Söhne Dan sagten zu ihm: Laß deine Stimme bei uns nicht mehr hören, damit nicht Männer mit erbittertem Mut über euch herfallen und du dein Leben verirkst und das Leben deines Hauses!

Sie warnen Micha. Falls Micha noch einmal das Thema anschneidet, werden einige der Sünde Dans über ihn herfallen. Sie werden sein Leben nicht schonen.

Vers 26:

Und die Söhne Dan zogen ihres Weges. Und als Micha sah, daß sie stärker waren als er, wandte er sich und kehrte in sein Haus zurück.

Micha resigniert. Er hat seinen Gott verloren.

2. Praktische Anwendung

Die falschen Götter lassen Micha im Stich. Ähnlich wird es den Menschen ergehen, die sich auf falsche Götter verlassen. Falsche Götter lassen uns im Stich.

- Manchmal verlassen wir uns auch als „Evangelikale“ auf falsche Götter. Welche Erfahrungen hast du selbst gemacht? Was hat du im eigenen Leben beobachtet?
- Wie wird es nun Micha ergehen? Warum kann diese Erfahrung für ihn hilfreich sein? Gibt es da auch Parallelen zu unserem Leben?

D. Etappe 4: Der Einzug in Lajisch (18,27-31)

1. Textbetrachtung

Die Bibel schildert schonungslos den Unterschied zwischen den Danitern und den Einwohnern von Lajisch - Vers 27:

Jene aber nahmen mit, was Micha gemacht hatte, dazu den Priester, den er besaß. Und sie kamen über Lajisch, über ein ruhiges und argloses Volk, und schlugen es mit der Schärfe des Schwertes; und die Stadt verbrannten sie mit Feuer.

Die Stadt wird besiegt. Nur sind es anscheinend nicht die Guten, sondern die Bösen, die siegen.

Anschliessend erklärt die Schrift noch den Grund für die Niederlage - Vers 28:

Und kein Retter war da; denn die Stadt war weit entfernt von Sidon, und sie hatten mit den Aramäern nichts zu tun. Sie lag in der Ebene, die zu Betrehob gehört. Und sie bauten die Stadt wieder auf und wohnten in ihr.

Die Daniter bauen die völlig zerstörte Stadt wieder auf - Vers 29:

Und sie gaben der Stadt den Namen Dan nach dem Namen ihres Vaters Dan, der dem Israel geboren worden war; früher dagegen war Lajisch der Name der Stadt. –

Der neue Name der Stadt lautet Dan. Nun wendet sich die Schrift wieder den Götzen zu - Vers 30:

Und die Söhne Dan richteten sich das Schnitzbild auf. Und Jonatan, der Sohn Gerschoms, des Sohnes des Mose, er und seine Söhne waren Priester für den Stamm der Daniter bis zum Tag der Wegführung der Bevölkerung des Landes.

Die Daniter richten sich eine eigene Kultstätte ein. Sie isolieren sich durch diese von Israel und seinem Gott. Sie haben durch ihre Taten gezeigt, dass sie nicht durch den Allmächtige regiert werden.

Der Levit Jonathan scheint ein Enkel Moses zu sein. Es ist geradezu schockierend, feststellen zu müssen, dass jemand aus Moses Nachkommenschaft – und das schon so bald – dem Götzendienst innerhalb eines israelitischen Stammes offiziell ein Existenzrecht gibt. Dies ist wiederum ein Beweis dafür, dass Gottesfurcht nicht vererbbar und dass Gnade kein Erbgut ist. Sowohl die Geschichte Israels als auch die der Christenheit liefern bittere Beispiele dafür.⁶

Vers 31:

Und sie stellten sich das Schnitzbild Michas auf, das er gemacht hatte, all die Tage, in denen das Haus Gottes in Silo war.

Die Götzenanbetung dauerte längere Zeit. Die Daniter haben sich ihren Landbesitz an äussersten Ende Kanaans gesucht. Darin zeigt sich deutlich ihre ungehorsame Haltung.



⁶ De Koning: Das Buch der Richter. Seite 288f.

2. Praktische Anwendung

Gott ist sehr geduldig. Die Daniter gehen einen falschen Weg und Gott schweigt. Er legt ihnen keine Steine in den Weg. Dieser Abschnitt zeigt uns deutlich, dass Gott oft lange zuschaut, seine Barmherzigkeit ist gross.

- Oft wünschen wir uns Gottes rasches Eingreifen – warst du auch schon für seine langmütige Barmherzigkeit dankbar?